

## Krieg in der Ukraine, Spannungen im Indopazifik – die Rüstungsspirale dreht sich immer schneller

Walter Feichtinger, Bruno Nestler

Nr. 05/2023

### Darum geht's

Vor Kurzem wurden Zahlen über gestiegene Rüstungsausgaben im Zeitraum von 2018 bis 2022 veröffentlicht. Laut dem schwedischen Forschungsinstitut SIPRI sind die weltweiten Verteidigungsausgaben in diesen fünf Jahren von nominal 1,7 Billionen auf 2,0 Billionen USD im Jahr 2022 hinaufgeschneit. Der Wert mag erstaunen, doch er ist zu relativieren. Denn aufgrund der hohen Inflation kamen in den Jahren 2021-2022 die realen Verteidigungsausgaben de facto zum Stillstand. Die Angaben zeigen aber auch, wo sich die Zentren der militärisch-industriellen Komplexe befinden.

Als wesentliche Treiber können der russische Angriffskrieg auf die Ukraine, Chinas Macht- und Kontrollansprüche im ost- und südchinesischen Meer sowie die geopolitische Rivalität zwischen den USA und China gesehen werden. Zudem rückt Russlands offene Drohung mit dem Einsatz von Atomwaffen auch dieses Spektrum wieder ins Bewusstsein. Sämtliche Atommächte sind dabei, ihre Arsenale zu modernisieren oder auszubauen. Einige weitere Staaten haben bereits ihr Interesse an Atomwaffen kundgetan – eine Absicht mit unabsehbaren Folgen. Das deutet darauf hin, dass sich der Ausgabentrend eher fortsetzen als abflachen dürfte.

Noch ein Hinweis: Der reine Vergleich von Zahlen ist irreführend. Denn die Kosten eines chinesischen oder russischen Kampffjets, der im Inland gefertigt wurde, sind nicht vergleichbar mit einem US-Jet, den z.B. Katar

oder die Schweiz kaufen. Letztlich geht es darum, welche tatsächlichen Investitionen möglich und welche laufenden Kosten aus dem Verteidigungsbudget abzudecken sind.

### Die Faktenlage

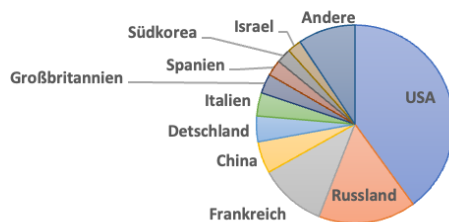
Für eine genauere Betrachtung erscheint es als zweckmäßig, eine Unterteilung nach Exporteuren (Produzenten) von Waffen, deren Empfänger und den verschiedenen Weltregionen vorzunehmen.

#### Wer sind die größten Exporteure

- Folgende Staaten haben weltweit von 2018 – 2022 am meisten Waffen exportiert: USA 40%, Russland 16%, Frankreich 11%, China 5,2%, Deutschland 4,2%, Italien 3,8%, Großbritannien 3,2%, Spanien 2,6%, Südkorea 2,4%, Israel 2,3%, andere 9,3%.
- Die fünf größten Exporteure USA, Russland, Frankreich, China und Deutschland lieferten zusammen weltweit 76% der Waffen. Der Anteil der USA erhöhte sich im Untersuchungszeitraum von 33 auf 40%.
- Die französischen Waffenexporte stiegen – wie schon von 2013-2017 – abermals um 44%, während russische (-31%), chinesische (-23%) und deutsche (-35%) Waffenausfuhren zurückgingen.
- Die meisten Waffen lieferten die USA nach Saudi-Arabien (19%), Japan (8.6%), Australien (8.4%) und Südkorea (6,5%). Dagegen gingen die Lieferungen von US-Kriegsgerät an den NATO-Partner

Türkei aufgrund der bilateralen Spannungen drastisch zurück. Die Türkei fiel von Platz 7 auf Platz 27 der größten Empfänger von US-Waffen. Insgesamt 23% der US-Waffenexporte gingen zwischen 2018 und 2022 an Staaten in Europa, in den vier Jahren zuvor waren es 11%.

### Anteil am Waffenexport Welthandel 2018 - 2022



Quelle: SIPRI Arms Transfers Database | März 2023

- Der Anteil des zweitgrößten Waffenexportlandes Russland sank hingegen von 22 auf 16% der weltweiten Lieferungen. Grund dafür ist, dass Russland infolge des Krieges gegen die Ukraine der Versorgung der eigenen Streitkräfte Vorrang eingeräumt hat. Aber auch aufgrund der Sanktionen gegen Russland und des Drucks der USA und ihrer Verbündeten dürfte die Nachfrage anderer Staaten nach russischen Waffen geringer sein.
  - An dritter Stelle der Export-Rangliste liegt Frankreich, das seinen Anteil an den weltweiten Waffenausfuhren in den Jahren 2018 bis 2022 gegenüber den vier Vorjahren von 7,1% auf 11% deutlich erhöhte. Knapp ein Drittel der um 44% gestiegenen französischen Waffenexporte ging an Indien.
  - Chinesische Rüstungsexporte wiederum sind um 23% gesunken, sie sind generell im Vergleich zur Gesamtwirtschaft Chinas von geringer Bedeutung. SIPRI vermutet, dass China einerseits bei den wichtigsten Abnehmern wie z.B. im Nahen Osten nicht erfolgreich war. Andererseits hält es sich aus sicherheitspolitischen Überlegungen zurück und liefert z.B. nicht an den Rivalen Indien.
- Betrachtet man die Empfängerländer, so sieht es folgendermaßen aus:*
- Der größte Waffenimporteur der Welt bleibt Indien, auch wenn dessen Einfuhren im Untersuchungszeitraum zurückgingen. An zweiter und dritter Stelle folgen Saudi-Arabien und das kleine Emirat Katar, das seine Waffenimporte zuletzt um 311% (!) steigerte. An vierter und fünfter Stelle der Rüstungsimporte liegen Australien und China.
  - Indien ist unverändert der größte Abnehmer russischer Waffen, auch wenn der Lieferumfang um 37% zurückging. Dagegen stiegen die russischen Waffenexporte nach China (+39%) und Ägypten (+44%), die damit zu den zweit- und drittgrößten Empfängern von Rüstungsgütern aus Russland wurden.
  - Die Ukraine war zwar infolge der russischen Annexion der Krim 2014 und der Kämpfe um die Separatistengebiete schon im gesamten Zeitraum von 2018 – 2022 ein gewichtiger Waffenimporteur, lag aber im weltweiten Vergleich nur an 14. Stelle. Erst mit dem russischen Angriff 2022 wurde sie binnen eines Jahres zum drittgrößten Empfänger von Rüstungsgütern. Die wichtigsten Lieferanten sind die USA, Polen und Deutschland.
  - Europas Staaten importierten im untersuchten Zeitraum um 47% mehr als in den fünf Jahren davor, die NATO-Mitglieder darunter sogar um 65%. Russlands Angriff auf die Ukraine wirkte wie ein Katalysator für Rüstungskäufe. Mit 93% Zuwachs 2022 gab es in Europa beinahe eine Verdoppelung im Vergleich zum Vorjahr.
  - Japan plant, infolge seiner sicherheitspolitischen Neuausrichtung das Verteidigungsbudget zu verdoppeln und die Streitkräfte aufzurüsten. Für Verteidigungsbelange sind daher ab 2022 rund 320 Mrd. USD vorgesehen, der Zuwachs bei den Rüstungsausgaben betrug bereits 171%. Auch Südkorea, ein weiterer US-Verbündeter, hat im

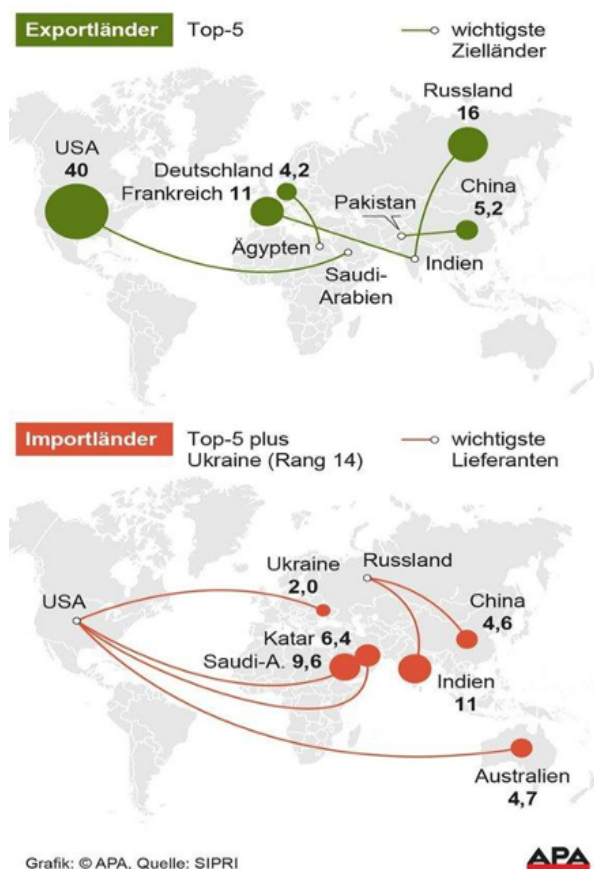
untersuchten Zeitraum deutlich mehr ausgegeben als zuvor (+ 61%).

### Eine Betrachtung nach Regionen

- Während in Europa aufgerüstet wurde, sank 2018 - 2022 weltweit der Umfang der Waffentransfers gegenüber dem Vergleichszeitraum 2013 bis 2017 um 5,1%. In Afrika (-40%), Amerika (-21%), Asien (-7,5%) und dem Nahen Osten (-8,8%) gingen die Waffenimporte zurück. Allerdings war in Ostasien ein deutlicher Anstieg zu verzeichnen.

### Weltweiter Waffenhandel

Jeweils Anteile an weltweiten Waffenexporten/-importen, Schnitt 2018 bis 2022 in Prozent



- Die wichtigsten Importregionen waren Asien und Ozeanien (mit einem Anteil von 41% der weltweiten Waffenimporte), gefolgt vom Nahen Osten (31%), Europa (16%), Amerika (5,8%) und Afrika (5%).
- Afrika weist ein Minus von 40% bei den Waffenkäufen auf. Das lässt laut SIPRI-allerdings nicht den Schluss zu, dass sich die Zahl der Konflikte in Afrika reduziert hätte. Es ist vielmehr so, dass die gewaltsamen Auseinandersetzungen mit „billigeren“, kleinen und leichten

Waffen (SALW) ausgetragen werden. Hochentwickelte Waffensysteme wie z.B. Kampfflugzeuge oder weitreichende Raketen samt Abwehrsystemen können sich die meisten Staaten einfach nicht leisten. Daher sind auch die finanziellen Kosten der gesamten Waffentransfers in die Region nicht so hoch, wie die Zahl der Konflikte erwarten lassen könnte.

- Hauptlieferant von Waffen für Afrika ist Russland. 40% der afrikanischen Rüstungsimporte kamen 2018 bis 2022 von dort, weit dahinter folgen die USA (16%), China (9,8%) und Frankreich (7,6%). Russland überholte China im Zeitraum 2018 bis 2022 und wurde zum größten Waffenlieferanten der Subsahara-Region. 21% der Waffen kamen hier aus Russland, 18% aus China und 8,3% aus Frankreich. Insgesamt gingen die Waffeneinfuhren von Staaten in Afrika südlich der Sahara um 23% zurück, wobei Angola, Nigeria und Mali die größten Empfänger waren.

### Von besonderer Relevanz ist

- Russlands Angriff auf die Ukraine hat Europa alarmiert. Versäumnisse im gesamten Sicherheitsbereich, insbesondere aber bei der konventionellen Landesverteidigung inklusive Raketenabwehr, wurden schonungslos aufgedeckt. Mit einem radikalen Umdenken („Zeitenwende“) und umfangreichen Investitionen in den Verteidigungsbereich soll möglichst rasch gegengesteuert werden. Die NATO-Vorgabe von 2% BIP für Verteidigungsbelange steht außer Zweifel und wird von vielen Mitgliedsstaaten mittlerweile als Untergrenze gesehen. Polen peilt bereits 4% an, Großbritannien plant 2,5% plus eine zusätzliche Investition von 6 Mrd. USD.
- Der Krieg in der Ukraine fordert nicht nur viele Opfer, sondern bringt auch einen enormen Verschleiß an Kriegsgerät und einen immensen Verbrauch an Munition. Es mehren sich bereits Meldungen über Engpässe bei beiden Kriegsparteien, die sich auf deren Taktik und Kampfführung

auswirken könnten.

- Die Ukraine erhält von Nachbarstaaten viel Kriegsgerät aus alten Sowjetbeständen (z.B. Artillerie, Luftabwehrsysteme oder Kampffjets). Modernes westliches Kampfgerät kommt primär aus den USA und Deutschland, samt umfangreicher Munitionslieferungen. Dadurch leeren sich aber die schwach befüllten Arsenale in den Unterstützerstaaten sehr schnell. Forderungen von Politikern und Militärs nach einer beschleunigten und erhöhten Produktion vor allem von Artilleriemunition werden daher immer dringlicher.
- Xi Jinping möchte die Volksarmee zu einer „Großen Mauer aus Stahl“ formen, die auch reale Einsätze bestehen kann. Seine Vorgabe, Taiwan ab 2027 auch militärisch erobern zu können, steht als Forderung und Drohung unverändert im Raum. Das offizielle Verteidigungsbudget betrug 2022 7,2%, es wurde unter Xi Jinping immer aufgestockt, von 2021 auf 2022 gab es mit 16 Mrd. USD die bisher größte Erhöhung. Beim Volkskongress im März 2023 wurden die Finanzausgaben abermals erheblich angehoben.
- Die zunehmende Militarisierung der Außenpolitik und die völkerrechtlich nicht haltbaren Gebietsansprüche Pekings rufen bei den Nachbarn Ängste hervor, die zu einer Aufrüstung im gesamten ost- und südostasiatischen Raum führen. In Verbindung mit der ständigen Raketenbedrohung aus Nordkorea und dem Streit um die südlichen Kurilen mit Russland sieht sich v.a. Japan besonders herausgefordert.
- Nach 742 Milliarden Dollar im Jahr 2022 erhöhten die USA ihr Verteidigungsbudget für 2023 auf 858 Milliarden Dollar. Gemäß Verteidigungsminister Lloyd Austin sei die Höhe des Wehretats vor allem durch die "ernste strategische Konkurrenz mit der Volksrepublik China" getrieben. Mit der 2022 gegründeten Allianz AUKUS (Australien, UK, USA) erfährt Australien eine massive militärische Aufwertung als Player im Indopazifik. Die Kosten dieser

militärischen Kooperation werden auf 180 Mrd. Dollar geschätzt. Die USA und UK erhalten dabei die Erlaubnis, neue Militärstützpunkte an der Küste Australiens zu errichten. Im Gegenzug kann Australien vergünstigt 8 atombetriebene U-Boote erwerben und an deren Weiterentwicklung mitwirken.

- Russlands Drohung, Atomwaffen in Weißrussland zu stationieren und im „Verteidigungsfall“ auch einzusetzen, alarmiert selbst den wichtigsten Verbündeten China. Somit werden nukleare Abschreckung, Hyperschallraketen und Raketenabwehrsysteme auf absehbare Zeit wieder fest im strategischen Repertoire der Großmächte sowie der NATO verankert. Das wird sowohl im Westen wie auch in China und Russland erhebliche zusätzliche Investitionen bedeuten.

### So sehen wir das

Die geopolitische Großwetterlage lässt keine Entspannung erwarten. Chinas Entschlossenheit, seine regionalen Gebiets- und Machtansprüche durchzusetzen, wird weiterhin auf den entschlossenen Widerstand der USA und seiner Verbündeten treffen. Washington ist fest entschlossen, den geopolitischen Rivalen China in Schach zu halten. Eine Eskalation um Taiwan käme dabei einem geopolitischen Dammbbruch gleich.

Auch wenn es im Krieg um die Ukraine zu einem Waffenstillstand kommen sollte, bedeutet das nicht, dass die Ausgaben für Rüstung stagnieren oder gar zurückgehen werden. Der Vertrauensverlust zwischen Europa und Russland lässt das nicht zu, Europa und Russland werden danach trachten, sich militärisch abzusichern.

Somit wird sich die Welt auf permanente politische Turbulenzen und erhöhte Rüstungsausgaben einzustellen haben. Bei dieser Entwicklung bleiben Ansätze zur Rüstungskontrolle auf der Strecke. Höchst bedauerlich, denn damit steigt das Risiko von Eskalationen, dem Wettrüsten sind Tür und Tor geöffnet.